

SWR2 Musikstunde

Wanderlust

II. Französische Fußwege

Von Antonie von Schönfeld

Sendung: 17. Oktober 2023 (Erstsendung: 28. Juli 2020 9.05 Uhr)
Redaktion: Dr. Ulla Zierau
Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Antonie von Schönfeld

27. Juli 2020 – 31. Juli 2020

Wanderlust

II. Französische Fußwege

...mit avs

Guten Morgen zum zweiten Wandertag in dieser Woche! Heute geht es mit dem Schotten Robert Louis Stevenson durch die Cevennen, wir begegnen einem wandernden Flötisten, treffen Rousseau und machen uns allerlei Gedanken.

Nichts lässt einen so schnell den anspruchsvollen Alltag vergessen wie diese Art von Losziehen: Wanderschuhe an, leichten Rucksack auf, Brot, Apfel, Wasser, Schokolade, die Karte (oder App) nicht vergessen, die Kamera, wer mag, den Hund – und los! Bewegung und Unterwegssein, das ist eine Art Zauberformel.

Und ein Lied – das kommt dann ganz von allein!

Musik 1

Trad./arr. Guido Heidloff 1´44

„Wenn alle Brunnlein fließen“

Singer Pur

SWR M0053305 006 OC 560, LC 12424

„Singer Pur“ mit dem Volkslied „Wenn alle Brunnlein fließen“, arrangiert von Guido Heidloff, einem früheren Mitglied des Ensembles.

Wenn wir heute an „Verkehrsmittel“ denken, dann fallen uns Fahrrad, Bahn, Auto oder Flugzeug ein, alles ziemlich junge Erfindungen. Für Jahrhunderte aber ist das Verkehrsmittel die Füße – am besten mit einem guten Schuh daran, eben „Schusters Rappen“.

Leder oder Tuch, Faden, Holz, Nägel – daraus besteht ein Schuh in früheren Zeiten. Wer bei Regen unterwegs ist, dem hängt der Schuh bald in Fetzen von den Füßen. Ist wiederum die Sohle aus Holz, so ist es mit dem bequemen Gehen nicht weit her.

Der Arzt, Naturforscher und Reiseschriftsteller Johann Gottfried Ebel empfiehlt darum in seiner Anleitung „Auf die nützlichste und genussvollste Art zu reisen“:

„Zwei Paar Schuhe muss man mitnehmen; ein paar starke, grobe und dickbesohlte mit großen dickköpfigen Nägeln beschlagen für die steinigen Bergstraßen, für nasses Wetter und für Schnee und Eis;

ein anderes auch starkes, aber gegenüber den ersten ein leichtes Paar für die ebenen trockenen guten Wege.“

Soweit Johann Gottfried Ebel in seiner Reiseanleitung. Das Buch erscheint zum ersten Mal 1793 - und dann über fünfzig Jahre lang in acht weiteren Auflagen. Ein Renner!

Wir springen jetzt ins späte 19. Jahrhundert: An einem Septembertag treffen wir den Schotten Robert Louis Stevenson in dem kleinen Örtchen

Le-Monastier-sur-Gazeille, ganz in der Nähe von Le Puy (ja genau, da, wo die kleinen grünen Linsen herkommen). Von hier wird Stevenson die Cevennen nach Süden hin durchqueren, rund 190 Kilometer weit.

Und wenn der Schuh Stevenson nicht drückt, dann kann der Wanderer seine Aufmerksamkeit auf anderes richten: auf das Auf und ab des Weges, die Gerüche in Wald und Wiese und die Geräusche um ihn herum, vor allem Vogelgesang - „Le Chant des Oyseaux“.

Und das „fari-rari-ron“ und das „typy typy ty“ hat Clément Janequin hier genauso komponiert wie das Calmus Ensemble es jetzt singt:

Musik 2

Clément Janequin 5'35

„Le Chant des Oyseaux“

Calmus Ensemble

SWR M0331352 010 Carus 83.379, LC 3989

Imitation vom Feinsten: Das Calmus Ensemble mit einem Madrigal von Clément Janequin: „Le Chant des Oyseaux“.

Was bringt einen Schotten Ende des 19. Jahrhunderts in die Cevennen? Robert Louis Stevenson ist Ende zwanzig als er Richtung Massif Central aufbricht. Er sehnt sich nach seiner Geliebten und will die Zeit bis zu ihrem Wiedersehen hier, in den Cevennen, wandern, und zwar auf den Spuren der Camisardes. (Camisardes – so werden früher die Hugenotten in den Cevennen genannt.) Stevenson interessiert sich für Parallelen zwischen französischen und schottischen Glaubenskämpfen und für die Aufstände der jeweils unterdrückten Glaubensrichtung. Im Norden Großbritanniens wie im Süden Frankreichs, es ist immer das gleiche: im Namen des Glaubens wird verfolgt, bekämpft, ermordet. Damals sind es Katholiken gegen Protestanten gegen die Katholiken, heute vielleicht Islamisten gegen Christen. Immer im Namen des „richtigen“ Glaubens – wie absurd!

Ganz allein aber will der junge Schotte dann doch nicht durch die felsige Berglandschaft ziehen. Stevenson wählt sich eine Begleitung mit vier Beinen. Nein, keinen Hund: einen Esel! Der soll den Mantelsack tragen. Ganz genau ist es eine Eselin, Modestine. Die gibt sich allerdings im Umgang nicht ganz so ‚bescheiden‘, wie ihr Name es vermuten lässt. Und wie ihr Verkäufer es lautstark beteuert: Mal trödelt sie, mal geht sie im Kreis, mal will sie gar keinen ihrer zierlichen Hufe vor den anderen setzen. Dazu kommt das richtige „Sattel-Packen“. Das ist auch eine Kunst, die der Wanderer erst lernen muss...

Er hat genau zwölf Tage Zeit dazu. Genau so lang zieht Stevenson mit Modestine durch die Landschaft – den lieben langen Tag.

Reynaldo Hahn - "Chanson de Midi":

Musik 3

Reynaldo Hahn 1'20

„Chanson de Midi“

Yoonie Han, Klavier

Steinway&Sons 30108, LC

„Chanson de Midi“ von Reynaldo Hahn, gespielt von Yoonie Han.

- Die „Reise mit einem Esel durch die Cevennen“ schreibt Robert Louis Stevenson einige Jahre vor der „Schatzinsel“, seinem großen Erfolg. Mit leichter Feder macht er sich auf den Weg und fügt auch immer wieder historische Exkurse ein. Aber nie zu lange! Zur rechten Zeit kommt ein freundlicher Mönch daher oder ein kurioser Bauer, und wir stehen mit dem Wanderer und seiner Eselin auf irgendeinem Feld-, Wald- oder Wiesenweg in den Cevennen.

Das Buch sei ‚in einem intimen Sinne ein Rundbrief an die Freunde‘ heißt es im Vorwort - und genauso fühlen wir uns: er nimmt uns einfach mit wie einen Freund. Schon der Auftakt ist entspannt: Stevenson bleibt gleich einen ganzen Monat in dem Ausgangsort seiner Reise Le Monastier. Er brauche die Zeit für die Vorbereitungen, schreibt er. Außerdem verdiene der Ort Beachtung „für seine Spitzenklöppelei, für Trunkenheit, für ungehemmte Sprache - und für beispiellose politische Meinungsverschiedenheiten“.

Mit feiner Ironie zeichnet Stevenson Land und Leute. Die Landschaft ist mal schroff und rau, mal geradezu poetisch schön. Voller Ahnung betrachtet er den Weg, wenn er sich steil bergauf schlängelt und begegnet freundlichen Weggenossen, mürrischen Bauern und frechen Kindern. Abends sucht er durchaus mit einer gewissen Verzweiflung einen Schlafplatz und wenn er keine Herberge findet, was vorkommt, dann lesen wir die schönsten Beschreibungen von Nächten unter freiem Himmel.

Jahre später schreibt Robert Louis Stevenson Kinder-Verse: „A Childs Garden of Verses“. Der englische Komponist Roger Quilter hat einige davon vertont, Miniaturen, gefällig und mit Witz. Das erste beginnt mit der Zeile:

„I woke before the morning, I was happy all the day...“

Musik 4

Roger Quilter 1'50

„A Good Child“

aus „Four Child Songs“ op. 5 (1914)

John Mark Ainsley, Tenor

Malcolm Martineau, Klavier

CDA 66878, LC 7533

“A Good Child” – das waren John Mark Ainsley, Tenor, und Malcolm Martineau, Klavier, mit einem Lied von Roger Quilter auf Verse von Robert Louis Stevenson.

Stevenson beschreibt in seinem Bericht über die Wanderung „Reise mit einem Esel durch die Cevennen“ die Landschaften, er entwirft Skizzen von Menschen und historischen Ereignissen, und erzählt auch immer wieder über den Umgang mit dieser Madame Eselin.

Zu Beginn der Tour schimpft der schottische Eseltreiber noch über sein Grautier und er besorgt sich sogar einen Stachelstock. Ich habe erst jetzt begriffen, woher das Wort „anstacheln“ wohl kommt... Am Ende der Tour aber, als Stevenson seine Begleiterin schnöde verkauft (nach Schottland mitnehmen kann er sie nicht), da wird ihm das Herz doch schwer, und er widmet Modestine einige geradezu innige Sätze: „Sie war geduldig, zierlich im Körperbau, von der Farbe einer idealen Maus und unnachahmlich klein. Ihre Fehler waren die ihrer Rasse und ihres Geschlechts, ihre Tugenden waren ganz ihre eigenen.“

Ach, Modestine! Wie gern hat er mit ihr während ihrer knapp zweiwöchigen Tour das Schwarzbrot zum Abendfutter geteilt!

Musik 5

Trad./arr. René Veen 2'50

„Der Kuckuck und der Esel“

Singer Pur

SWR M0053305 017 OC 560, LC 12424

„Der Kuckuck und der Esel“ – Das war eine zeitgemäße Adaption des alten Volkslieds von René Veen mit Singer Pur.

Als Robert Louis Stevenson durch die Cevennen wandert, ist diese Gegend touristisch noch völlig unbekannt. Erst durch seine Reisebetrachtungen wird dieses Gebiet im Massif Central bekannter. Im Winter kann es hier in den Höhen, westlich der Rhone, ungemütlich kalt werden. Der höchste Gipfel ist der Mont Lozère, knapp 1700 Meter hoch. Stevenson und seine Eselin steigen mitten durch diese Berglandschaft. Von hier oben hat man einen Blick über das Languedoc bis zum

Mittelmeer. Je nach Wetter. Stevenson schreibt, man habe „die Sicht in den dunstigen Himmelsraum und in eine verworrene blaue Hügellandschaft“.

Dieser höchste Gipfel auf seinem Weg beeindruckt Mensch und Tier. Noch besser gefallen dem Wanderer aber die Nächte unter freiem Himmel. Da stellt er so seine Überlegungen an:

„Unter einem Dach ist die Nacht eine stille, monotone Zeit; aber im Freien verläuft sie flink mit ihren Sternen, ihrem Tau und ihren Düften (...).“

Stevenson jedenfalls sieht sich klar im Vorteil gegenüber einer Nacht im vertrauten Bett:

„Was zwischen Wänden und Gardinen eingesperrten Menschen wie eine Art zeitweiliger Tod vorkommt, ist nur ein leichter und belebter Schummer für jemanden, der draußen schläft.

Die ganze Nacht hindurch kann er die Natur tief und frei atmen hören; selbst wenn sie ruht, regt sie sich und lächelt.“

Musik 6

Lili Boulanger 2'48

„Nocturne“

Christiane Meininger, Flöte

Rainer Gepp, Klavier

CD PH17080, LC 13287

Lili Boulanger – Nocturne, hier in einer Bearbeitung gespielt von Christiane Meininger, Flöte, und Rainer Gepp, Klavier.

Eine Zeitlang hat Robert Louis Stevenson für sich einen Rhythmus gefunden: Reisen im Sommer, im Winter schreiben. Auf seiner Wanderung durch die Cevennen hat er ein kleines Tagebuch dabei, eigentlich ein Schulheft. Dahinein notiert er täglich seine Gedanken: Momentaufnahmen, Begegnungen, geschichtliche Stichworte, aber auch grundsätzliche Überlegungen über das Reisen:

„Ich reise nicht, um irgendein Ziel zu erreichen,“ schreibt Stevenson, „sondern um zu gehen. Ich reise um des Reisens willen.“

Und dann kommt der Satz:

„The great affair is to move.“

„Worauf es ankommt, ist in Bewegung zu sein.“

Stevenson will die ‚Nöte und Haken unserer Existenz unmittelbarer spüren‘, er will ‚aus dem Federbett der Zivilisation steigen und entdecken, dass die Erde unter den Füßen aus Granit besteht‘.

„...aus dem Federbett der Zivilisation steigen“ – was für ein Bild!

Und wie modern! Gleich kullern mir die ‚in‘-Begriffe nur so um die Ohren: Achtsamkeit – im Hier und Jetzt sein – die Sinne auf den Moment richten. Ein ganzer Wirtschaftszweig ist inzwischen aus diesem Wunsch erwachsen!

Wandern ist da eine gute und ganz einfache Methode! Während des Gehens im Sturm einen Mantelsack auf dem Rücken des Esels festzuhalten, kann uns da ganz unmittelbar in die Gegenwart holen! Das Ding fällt nämlich sonst runter! Laut Stevenson beschäftigt es die Sinne - und beruhigt.

So geht der junge Wanderer dahin, im späten September. Nach den kargen Hochflächen erscheint ihm das Tal des Tarn ‚lächelnd und üppig‘. Das Wetter macht seinem ‚schottischen Körper den Eindruck von Hochsommer‘, dabei färbt sich das Laub bereits, und die Bauern schlagen die Walnüsse von den Bäumen.

Wer weiß, vielleicht kommen Stevenson da vertraute Melodien aus dem Hochland in den Sinn, schreibt er doch: „Man muss wie eine Pfeife sein, auf der jeglicher Wind spielen kann.“ - Wir lassen ihn jetzt ziehen.

Musik 7

James Oswald ca. 3´05

Variationen „When she cam ben, she bobbit“

Les Musiciens des Saint-Julien

Arr./Ltg. Francois Lazarevitch

ALP 234, LC 0516

Variationen über „When she cam ben, she bobbit“ – Das waren der Flötist Francois Lazarevitch und sein Ensemble Les Musiciens des Saint-Julien.

Es ist gut 140 Jahre her, dass Robert Louis Stevenson und seine Eselin Modestine zusammen durch die Cevennen gewandert sind. Ihr nächster Besitzer hat die Eselin vor den Karren gespannt; gut möglich also, dass es auch für Modestine die einzige Wanderung durch diese Gegend war. Inzwischen ist das Gebiet längst touristisch erschlossen, allerdings lange nicht so überlaufen, wie andere Orte in Südfrankreich. Esel sind hier immer noch unterwegs. Man kann für sich wandern, auf abseitigen Wegen. Der Robert-Louis-Stevenson-Weg allerdings ist inzwischen eine Hauptroute, der „GR 70 Fernwanderweg“.

Wer sich auf diesen Weg machen will, der kann gut Stevensons Bericht mitnehmen. Das ist ein Bändchen von rund hundert Seiten. Oder er liest es schon vorher, zur Einstimmung. - Stevenson selbst übrigens empfiehlt als Reiselektüre die Lieder von Heinrich Heine.

Musik 8

Artur Rubinstein

1'04

„In dem Walde“

aus: 6 Lieder von Heine op. 32

Benjamin Appl, Bariton

James Baillieu, Klavier

SWR M0502285 002 CHRCD112, LC

Benjamin Appl mit einem Heine-Lied von Artur Rubinstein: „In dem Walde“. Am Klavier hat James Baillieu begleitet.

Bei dem Blick zurück durch die Jahrhunderte wird deutlich: die Sehnsucht des Menschen nach der Natur ist groß, nach dem einfachen Leben auf dem Lande. Eine Sehnsucht, die wohlgerne meist die Städter empfinden! „...aus dem Federbett der Zivilisation steigen“ hat Stevenson ja gesagt. Wandern ist da eine Möglichkeit. Seit Jean-Jacques Rousseau ändert der Mensch sein Verhältnis zur Natur, er nimmt sie neu wahr. Zum Zweck der „éducation sentimentale“ geht er hinaus ins Freie und stundenlang spazieren. In Zeiten von Corona bekommt diese Sehnsucht wieder einen neuen Schub: Wir können im Moment nicht überall hinreisen. Aber wir können in der Nähe wandern. Und das kann den Blick ausgesprochen weiten!

Vielleicht auch auf das ambivalente Thema Natur und Tierliebe.

Der Psychiater Manfred Spitzer empfiehlt: Natur erleben. Waldbaden. Rausgehen. Das soll unseren menschlichen Egoismus schrumpfen lassen.

- Zurück also zu Rousseau, und zwar jetzt dem Musikkenner Rousseau, dem begeisterten Anhänger der italienischen Oper: Kurz nach Pergolesis erstem komischen Opernintermezzo „La serva padrona“ schreibt Rousseau selbst eine einaktige Oper: „Le devin du village“ – „Der Dorfwahrsager“. Das ist ein klingendes Lob auf das einfache Landleben. In der „Pastorelle pour les villageois“ spielt Rousseau mit dem Bordun, der Unterquinte, auf den Klang des Dudelsacks an. Es ist das typische Instrument der Hirten und Bauern:

Musik 9

Jean-Jacques Rousseau 3'30

„Pastorelle pour les villageois“

aus: „Le Devin du Village“

Cantus Firmus Consort

Ltg. Andreas Reize

cpo 777260-2, LC 8492

„Pastorelle pour les villageois“ – das war ein kleines Zwischenspiel aus dem Einakter „Le devin du village“ von Jean-Jacques Rousseau. Andreas Reize hat das Cantus Firmus-Consort geleitet.

„In Bewegung bleiben“. Wer wandert, tut genau das. Die Bewegung vom Zweck loszukoppeln gelingt uns allerdings nur bedingt: Wer sich auf den Weg macht, der will im Allgemeinen auch ein Ziel erreichen. Manchmal aber ist der Weg nur eine Art Vehikel. Der Wanderer wählt eine Route aus und gibt seinem Gehen damit einen Rahmen. Er läuft in einer Art Spur. Für viele ist genau das der Grund für eine Pilgerreise. - Pilgern hat sich längst vom Glaubensmotiv gelöst und existiert auch nur für sich. Die berühmte Suche nach sich selbst.

Und das ist einfacher, wenn man einen traditionsreichen Weg aussucht, einen Weg mit Geschichte wie beispielsweise den Jakobsweg mit seiner Infrastruktur. Hier findet man Gasthäuser und Herbergen.

Für eine solche Wanderung können Lebensfragen der Auslöser sein. Auf dem Jakobsweg trifft man sie alle: den rüstigen Rentner, den ausgebrannten Manager und den ruhebedürftigen Künstler. Shirley McLaine ist hier gewandert und Hape Kerkeling ‚war dann mal weg‘. Man trifft aber auch junge Menschen am Beginn ihres beruflichen Weges. Die fragen dann eher, in welche Richtung es gehen soll, und ob eine Idee auch trägt. - Der Flötist Francois Lazarevitch beispielsweise erzählt, wie er sich mit Anfang zwanzig überlegt, dass er Musik studieren will und ihm dann ein Freund einen Rat gibt: „Du willst Musik studieren? Nimm deine Flöte und geh erst den Jakobsweg!“ Was Lazarevitch genauso macht: Er pilgert mit seiner Flöte quer durch Frankreich.

Musik 10

Anonymous

1'32

„The cunning young man“

Les Musiciens des Saint-Julien

Francois Lazarevitch, Flöte, Stefano Rocco, Barockgitarre

ALP 234, LC 0516

Francois Lazarevitch und ein Kollege der Musiciens des Saint-Julien mit einem kleinen Stück eines unbekanntes Komponisten - „The cunning young man“. Das lässt sich übersetzen etwa: „Der clevere junge Mann“.

Lazarevitch war selbst ein junger Mann als er sich auf den Jakobsweg macht und mit seiner Flöte durch Frankreich wandert. Seine Entscheidung kristallisiert sich im Laufe des Weges dann immer mehr heraus, es wird die Musik, es wird die Flöte. Heute spielt Lazarevitch alle Arten von Blockflöten, die Travers und auch die Musette, den kleinen Dudelsack.

Vor wenigen Jahren hat er die „Zwölf Fantasien für Flöte solo“ von Georg Philipp Telemann eingespielt und jede davon ist eine Reise in sich: Telemann nutzt hier die freie Form der Fantasie. Er jongliert geradezu mit seinen Kenntnissen von europäischer Musik und kombiniert deutsche, italienische, französische und polnische Stilelemente miteinander: Hier eine Sonata da chiesa, da eine Ouvertüre à la française, auch dreisätzige Sonaten oder Toccata und Fuge und natürlich jede Menge Tänze. Diese Sammlung ist wie ein Mikrokosmos der verschiedenen Gattungen und Nationalstile aus Telemanns Zeit. Dabei ist keine der Fantasien länger als maximal sechs Minuten, und jede besteht aus mehreren kurzen Sätzen - natürlich immer in Kontrasten, damit es nicht langweilig wird. Auch die Pausen sind von Bedeutung: Wir können kurz nachspüren und sind dann wieder bereit für Neues. In der Fantasie Nr. 5 in C-Dur reiht Telemann sechs verschiedene Sätze bzw. Abschnitte aneinander. Am Schluss mündet die Musik in einen schwungvollen, hüpfenden Tanz. Und Lazarevitch tanzt mit.

Musik 11

Georg Philipp Telemann 4'20 <5>

„Fantasia 5 in C-Dur“

Presto/Largo/Presto/Largo-Allegro-Allegro

aus: 12 Fantasias für Flöte ohne Bass TWV 40:2-13

Francois Lazarevitch, Traversflöte

ALP 267, LC 0516

Francois Lazarevitch mit der Fantasie Nr. 5 in C-Dur für Flöte solo von Georg Philipp Telemann.

Wandern, pilgern, gehen, unterwegs sein. - Viele Wanderer machen sich gerne alleine auf den Weg. Gerade, wenn sie sich mit den ganz großen Fragen an das Leben auf die Langstrecke begeben. Aber auch Kurzwanderer sind gerne alleine unterwegs. Warum das so ist, das bringt der Wanderer Manuel Andrack auf den Punkt: „Wenn man alleine wandert, dann sind das Schöne die Gedanken, die luftig

durch den Kopf schwirren“, so Andrack. Er komme da ,am ehesten dazu, sein Ich zu sortieren‘.“

Manch ein Knoten im Hirn löst sich, wenn man so dahinschreitet und längst haben die Neurologen festgestellt, wie eng Motorik und Denken miteinander verknüpft sind.

Wohlbefinden stellt sich dann ganz von alleine ein.

Gehen wir also: Jeden Tag ein bisschen, an manchen Wochenenden schon mal mehrere Stunden und dann vielleicht irgendwann mal auf einem der vielen Fernwanderwege.

Fernwanderweg – Fern-Weh: Für heute blicken wir in Richtung Westen, wo der Jakobsweg in Saint-Jean-Pied-de-Port in den Pyrenäen verschwindet und ein Hauch von Spanien herüberweht.

Musik 12

Isaac Albeniz

5'07

Nr. 6 „Triana“

aus: „Iberia“ – Suite für Klavier

Marc-André Hamelin, Klavier

CDA 67476/7, LC 7533

SWR M0054860 006

Marc-André Hamelin mit „Triana“, einem Satz aus dem Klavierzyklus „Iberia“ von Isaac Albeniz. Und damit geht die SWR2-Musikstunde heute zu Ende.

Morgen werden wir in Italien starten, dann lockeren Schrittes die Alpen überqueren und in Richtung Schweiz wandern. Für heute sagt Tschüss - avs